

## **Extension of modifier adaptation for controlled plants using static open-loop models.**

*'in der entwicklung familialer erwerbsmuster hat sich in europa in den letzten jahrzehnten ein tief greifender wandel vollzogen. bis mitte des vergangenen jahrhunderts existierte in vielen familien mit kindern noch eine eindeutige arbeitsteilung zwischen einem erwerbstätigen, männlichen 'familienernährer' und einer auf kindererziehung und hausarbeit spezialisierten ehefrau. international vergleichende daten belegen jedoch in allen modernen gesellschaften für die jüngere vergangenheit eine annäherung der erwerbsquoten von männern und frauen (hofäcker 2006a). sozialwissenschaftliche diagnosen sehen zudem das verhältnis zwischen den geschlechtern 'im umbruch' (leitner et al. 2004) und das 'klassische ernährermodell' in einem zustand zunehmender auflösung in richtung einer erwerbstätigkeit beider ehepartner (lewis 2004). vor dem hintergrund dieser annäherung von männern und frauen im erwerbsleben wird auch eine angleichung in der familialen arbeitsteilung zwischen den geschlechtern gefordert: 'neue väter' sollen mehr verantwortung für die erziehung der kinder übernehmen und sich bei der erledigung alltäglicher haushaltsarbeiten umfassender engagieren. mehrere europäische länder unterstützen diese innerfamiliäre angleichung zudem durch spezielle familienpolitische programme. lässt sich jedoch de facto ein trend zu solchen, an einer gleichmäßigen aufteilung von haus- und erwerbsarbeit orientierten 'neuen vatern' erkennen? der vorliegende beitrag geht auf basis der 1988, 1994 und 2002 erhobenen daten des issp-moduls 'family and changing gender roles' dieser frage in insgesamt 18 ländern europas nach. er rekonstruiert einstellungsmuster von vatern als notwendige grundbedingung eines verhaltenswandels und stellt diese anschließend der tatsächlichen beteiligung von vatern an familien- und haushaltsarbeit gegenüber. der systematische vergleich nationaler kontextbedingungen ermöglicht es dabei zu rekonstruieren, inwiefern es nationaler familien- und arbeitsmarktpolitik gelungen ist, männer verstärkt zur übernahme familialer verantwortung zu bewegen.'*

### **1. Einleitung**

Bereits seit den 1980er Jahren problematisieren sozialwissenschaftliche Geschlechter-forscherinnen und Gleichstellungspolitikern Teilzeitarbeit als hoch ambivalente Strategie für Frauen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf: Kritisiert werden mangelnde Existenzsicherung, fehlendes Prestige und die geschlechterhierarchisierende vertikale und horizontale Arbeitsmarktsegregation (Jurczyk/ Kudera 1991; Kurz-Scherf 1993, 1995; Floßmann/Hauder 1998; Altendorfer 1999; Tálos 1999). In wohlfahrtsstaatlichen Arbeiten wird kritisch hervorgehoben, dass Ideologie und Praxis von Teilzeitarbeit, die als „Zuverdienst“ von Ehefrauen und Müttern zum männlichen Familieneinkommen konstruiert werden, das *male-breadwinner*-Modell (Sainsbury 1999) selbst dann noch stützen, wenn dieses angesichts hoher struktureller Erwerbslosigkeit und der Flexibilisierung der Arbeitsverhältnisse bereits erodiert

ist. Als frauenpolitisch intendiertes Instrument wird schließlich Teilzeitarbeit als verkürzte „Bedürfnisinterpretation“ (Fraser 1994) identifiziert: Die Arbeitszeitreduktion von Frauen wird als Vereinbarung von Familie und Beruf, nicht aber von Familie und Karriere gedacht und realisiert.

Aus der Sicht von PolitikerInnen, Führungskräften und SozialwissenschaftlerInnen verlangen hochqualifizierte Funktionen und leitende Positionen, d.h. Arbeitsplätze, die mit Macht, Geld und gesellschaftlichem Ansehen ausgestattet sind, ungeteilten Einsatz, Anwesenheit und Loyalität. Leitbilder von Führung enthalten die Prämisse der „Rund-um-die-Uhr-Verfügbarkeit“ im Sinne eines weit über die Normalarbeitszeit hinausgehenden zeitlichen Engagements (Burla et al. 1994; Kieser et al. 1995).

Demgegenüber gibt es aber empirische Evidenzen dafür, dass Leitungsfunktionen im Rahmen verkürzter Arbeitszeit wahrgenommen werden können. Ein